

Gretl Zottmann verstorben

Ihren Freunden müssen wir trauernd mitteilen, daß Gretl Zottmann im November 1975 für immer von uns gegangen ist. Sie erlag einem schweren, langdauernden Leiden. Geboren wurde Gretl Zottmann am 21. Februar 1913 in Weißenburg i. B., seit 1926 lebte sie in Nürnberg, war Frau und Mutter und gleichzeitig als vielseitige Autorin tätig. Bei Zeitungen und Zeitschriften, wie auch in Anthologien und beim Rundfunk war sie eine fleißige Mitarbeiterin. Ebenso zeugen eine Reihe von Büchern von ihrem Schaffen, das sich hauptsächlich in Gedichten und Kurzgeschichten äußerte.

Ihrem Buch „Betragen mangelhaft“ gab sie den Untertitel „Stoßseufzer einer unvollkommenen Frau“, sie bot darin Vergnügliches und Kritisches zugleich. Dabei wurde ihr lächelnder Humor in diesen zahlreichen Geschichten mit den Widrigkeiten des Alltages fertig. Heitere Kurzprosa vereinigt auch der Band „Der Blinkerbusen“, die Autorin schlägt hier auch satirische Töne an, besänftigt aber alles Schrofte wieder durch ein schmunzelndes Lächeln. Als originelle Lyrikerin erweist sich Gretl Zottmann dann in dem Band „Das Hühnerauge“, dem sie den provozierenden Untertitel „medizinische und andere Verse“ gab. Eine stattliche Anzahl von Gedichten, die auch „Familiäres“ und „Philosophisches“ enthalten, gewandt in der Form, eigenwillig und konzentriert, fröhlich und nachdenklich zugleich! Das Hohenloher Druck- und Verlagshaus (7182 Gerabronn), das mit diesen drei Büchern Gretl Zottmann einem breiten Leserkreis zugänglich machte, hat die Werke mit launigen, schmissigen Zeichnungen von Dieter Zottmann, dem Sohn der Schriftstellerin, versehen und dabei den Büchern zu einem schmucken Gewand verholfen.

Gretl Zottmann war zu einer echten Nürnbergerin geworden. Wie sehr sie in ihre Wahlheimat verliebt war, davon zeugt auch das Buch „6 Feine Nürnberger Lebkuchen-Märchen“, ein köstlicher Beitrag zu der berühmten Nürnberger Leb-



kuchen-Spezialität (Verlag Hans Carl, Nürnberg). In einer neueren lyrischen Sammlung „Heimlich am Ufer“ (Verlag Nürnberger Presse) erklingen dann gegenüber den früheren Büchern schon viel ernstere Töne, als ahnte die Verfasserin bereits die herannahende schwere Erkrankung. In künstlerisch ausgereiften Strophen bringt sie hier eine Ernte aus vielen Jahren ein, sie kennt dabei Stunden, in denen man verzweifeln möchte, sucht aber auch immer wieder die Tröstungen. Christlichen Gedanken steht sie dabei nahe, etwa in den Gedichten „Alte Wallfahrtskirche“, „Sankt Sebastian“, „Pieta“, „Ölbergstunde“. Bei alledem suchte sie künstlerisch in Inhalt und Form ihre eigene Art, ihren eigenen Stil – und so spürt man in ihren Büchern auch das echt Gewachsene. Modischen Zeitströmungen lief sie dabei nicht nach, sie sagte selbst in einem ihrer schönsten Gedichte: „Steig ein in die schmale Barke der Wahrheit und steuere gegen den Strom!“

So hat Gretl Zottmann in Gedicht und Prosa einen weiten Lebensbogen abgeschrieben: sie kannte den fröhlichen Ton, mit dem man die Mißlichkeiten des Alltags bezwingt, sie nahm auch entschlossen kritisch und satirisch gegen Auswüchse unserer Zeit Stellung, ihr wurde aber auch der Weg in die Stille, in die Innerlichkeit vertraut. Schließlich faßte sie in ihrem letzten Werk „Schmale Behausung“ (Bläschke-Verlag, Darmstadt) noch einmal ausgereift, menschlich ergreifend und ins wahrhaft Dichterische erhoben, Verse, Texte und Meditationen zusammen, in denen das Nachdenkliche, ja das Schwermütige im Leid der Krankheit zunimmt.

Man begegnete Frau Gretl Zottmann auch menschlich immer mit Freude und Anteilnahme an ihrem Werk, etwa auf

Autorentagungen. Sie war eine herzliche, offen sprechende Frau, die Herzlichkeit ausstrahlte, gern hörte man dabei auch ihre Stimme, die von der Nürnberger Mundart gefärbt war. Nun, da ihre Stimme verstummt ist, möge ihr Wort in ihren Büchern weiterleben, sie werden über den Tag hinaus Freude, Nachdenken und innere Besinnung erwecken, werden die guten Stunden, die Frau Zottmann geschenkt waren, nacherleben lassen – aber auch das Schwere, das ihr in den letzten Jahren aufgebürdet war. Wir trauern schmerzlich um eine unserer bedeutsamen Autorinnen.

Dr. Hermann Gerstner in: „Schauen und Bilden“. Vierteljahresheft für musische Bildung und sinnvolle Lebensgestaltung, 21-1975 H. 4.

Zum 75. Geburtstag von Friedrich Deml

Der fränkische Autor Friedrich Deml, der zu Ebrach im Steigerwald geboren wurde, feiert am 15. Februar 1976 seinen 75. Geburtstag. In Bamberg, wo er heute noch wohnt, war er jahrzehntelang als Pädagoge tätig. Sein dichterisches Anliegen hat er in vielfacher Form vorgebracht. Von seiner lyrischen Kraft zeugen die Bände „Sprache der Dinge“, „Regensburg, die steinerne Sage“ und die neue Sammlung „Im Kern der Atome“ (1974), der wir in der gleichen Nummer von „Frankenland“ eine eingehende Besprechung widmen. Erzählungen und Novellen geben die Publikationen „Rupertwinkel“, „Das irdische Abenteuer“, „Der Maler und das Meer“, „Das Antlitz der Sibylle“, „Kleist in Würzburg“. Zur größeren Form des Romans griff Deml in dem Abenteuer-Buch „Sonnenmaske“, das in die Dschungelwälder Amazoniens führt, und in dem historischen Roman „Sol invictus“ („Unbesiegbare Sonne“), in dem die Welt des Vorderen Orients zur Zeit Christi lebendig wird. Auch für Bühne und Rundfunk hat Friedrich Deml gearbeitet, ebenso ist er in zahlreichen Anthologien vertreten. Desgleichen finden wir in den Sammlungen, die der Frankenbund herausgegeben hat, Beiträ-



ge aus seiner Feder, so in den Sonderdrucken „Fränkische Gedichte“, „Im Land zu Franken“, „Fränkisches Dichtertreffen 1962“ und „Fränkische Dichter sehen die Welt“. Der christlich-abendländischen Kultur verpflichtet, lautet sein dichterisches Bekenntnis: „Der Mensch ist aufgerufen, in das Ringen von Licht